

Konzeption des Montessori Kinderhaus im Viertel e.V.



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Der Rahmen der pädagogischen Arbeit.....	6
Wer wir sind.....	6
Der Träger.....	6
Die Öffnungszeiten.....	7
Der Standort & die Räumlichkeiten.....	7
Kooperationen.....	9
Die Kooperation mit der Bremer Heimstiftung.....	9
Die Kooperation mit der Bürgermeister-Smidt-Schule.....	10
Die Kooperationen mit dem Verbund Bremer Kindergruppen und der Paritätischen Gesellschaft für soziale Dienste.....	10
Weitere Kontakte.....	10
Aufnahmeverfahren.....	11
Qualitätssicherung.....	12
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	13
Ebene 1: Die Mitarbeit im Elternverein.....	13
Ebene 2: Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachpersonal.....	14
Maria Montessoris pädagogischer Ansatz.....	16
Maria Montessori.....	16
Maria Montessoris Bild vom Kind.....	16
Die Rolle der Erzieherin in der Montessori-Pädagogik.....	17
Die Pädagogik Maria Montessoris.....	17
Die Materialien der Montessori-Pädagogik.....	18
Das Material für die Übungen des täglichen Lebens.....	19
Das Sinnesmaterial.....	20

Das mathematische Material.....	20
Das Sprachmaterial.....	21
Werte- und Verhaltenskodex	22
Unser Bild vom Kind.....	23
Unsere Zielsetzungen.....	24
Alltag im Montessori Kinderhaus.....	25
Der Alltag in der Kleinkindergruppe.....	26
Die Tagesstruktur.....	26
Alltägliche Aktivitäten.....	26
Besondere Aktivitäten.....	28
Portfolio-Arbeit.....	28
Grenzen & Regeln.....	28
Die Eingewöhnungsphase.....	29
Der Übergang in den Kindergarten.....	29
Die Zusammenarbeit zwischen Kleinkindergruppe und Kindergarten-Gruppen.....	30
Der Alltag im Kindergarten.....	31
Die Tagesstruktur.....	31
Alltägliche Aktivitäten.....	31
Besondere Aktivitäten.....	32
Portfolio-Arbeit.....	33
Grenzen & Regeln.....	33
Die Eingewöhnung.....	33
Der Übergang in die Schule.....	34
Verhalten im Krankheitsfall.....	35
Literaturtipps.....	36

Vorwort

„Offen für die Wege unserer Kinder“ – in diesem Zitat Maria Montessoris kommt hervorragend zum Ausdruck, wofür wir mit unserem Montessori Kinderhaus eintreten. Wir nehmen die Kinder so an, wie sie sind und bieten ihnen einen Raum sich frei und ihren Bedürfnissen und Interessen gemäß zu entwickeln. Beobachtend und begleitend stehen wir ihnen dabei zur Seite. Die Kinder erleben so Selbstbestimmung, machen früh positive Lernerfahrungen ohne Druck und beginnen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Auf den folgenden Seiten erläutern wir genauer, wer wir sind, wie wir arbeiten und wie wir den Ansatz Maria Montessoris für unser Haus nutzen und umsetzen.



Der Rahmen der pädagogischen Arbeit

Wer wir sind...

Das Montessori Kinderhaus im Viertel ist eine Einrichtung für Kinder im Alter von 12 Monaten - 6 Jahren, unterteilt in eine Kleinkindergruppe und 2 Kindergartengruppen.

In der Kleinkindergruppe werden 8 Kinder zwischen 16 Monaten und 3 Jahren von einer Erzieherin, einer Sozialassistentin und einer FSJ-Kraft (FSJ = Freiwilliges Soziales Jahr) begleitet.

In den Kindergartengruppen leben, spielen und arbeiten jeweils 14 Kinder (insgesamt also 28), wobei beide Gruppen viel gruppenübergreifend arbeiten. Begleitet werden die Kinder dabei von drei ErzieherInnen. Die FSJlerInnen sind jeweils den Gruppen zugeordnet.

Geleitet wird das Haus von einer pädagogischen Leitung, die die pädagogische Gesamtverantwortung trägt und für organisatorische und verwaltende Aufgaben zuständig ist.

Hinzu kommen noch ehrenamtlich im Kinderhaus aktive SeniorInnen.

Um Krankheitsfälle auffangen zu können, gibt es einen Pool von Aushilfskräften, die sich meist in Ausbildung befinden bzw. ihr FSJ bei uns absolviert haben, und im Notfall einspringen.

Neben diesen pädagogischen Kräften gehören noch eine Hauswirtschafterin und eine Reinigungskraft zum Team.

Der Träger

Getragen wird die Einrichtung von einem Elternverein, dem Montessori Kinderhaus im Viertel e.V.. Dies bedeutet, dass sich Eltern aktiv in viele Bereiche und Prozesse einbringen können und bestimmte Aufgaben übernehmen müssen. Sie erklären sich dazu bereit, das Haus aktiv mitzugestalten, also Elternstunden zu leisten (mindestens 8 pro Jahr) und Aufgaben wie z.B. Gartenarbeit, Reparaturen, Putzdienste etc. zu übernehmen, aber auch mitzudiskutieren, wohin sich das Haus entwickeln soll (siehe Überschrift Zusammenarbeit mit den Eltern).

Die Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

Die Mitgliederversammlung wird mindestens einmal im Jahr durch den Vorstand einberufen, wählt und entlastet die Vorstandsmitglieder und bietet, bei Bedarf und auf Antrag, Raum für grundlegende Diskussionen um die Ausrichtung des Kinderhauses.

Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig und wird von der Mitgliederversammlung jeweils für 2 Jahre gewählt. Er setzt sich aus der/dem Vorsitzenden, der/dem PersonalreferentIn und der/dem KassenwartIn zusammen. Der Vorstand trägt die Verantwortung für die Führung der laufenden Geschäfte.

Die Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 07:30Uhr - 15:30Uhr.

Von 07:30Uhr – 08:15Uhr ist dabei die offene Bring-Zeit – anschließend findet die Montessori-Freiarbeit statt.

Um auch den Nachmittag konstruktiv nutzen zu können, stehen den Kindergarten-Eltern folgende feste Abholzeiten zur Verfügung: 14:00Uhr – 14:15Uhr und 15:00Uhr – 15:30Uhr. In der Eingewöhnungsphase gibt es darüber hinaus auch die Möglichkeit sein Kind bereits zwischen 13:00 Uhr und 13:15Uhr abzuholen.

Da die Kinder der Kleinkindergruppe mittags noch schlafen, gibt es hier nur die Abholzeit nach dem Mittagsschlaf (15:00Uhr – 15:30Uhr).

Die Ferienzeiten orientieren sich an den Bremer Schulferien. Insgesamt belaufen sich die Schließzeiten auf maximal 20 Tage im Jahr, wovon drei Wochen auf die Sommerferien, einige Tage auf einen Teil der Weihnachtsferien und der Rest auf einzelne Brückentage fallen. In der Regel werden die letzten drei vollen Ferienwochen der Sommerferien geschlossen. Die genaue Planung wird jeweils am Ende eines Kindergartenjahres von Vorstand und Team für das folgende Jahr bekannt gegeben.

Neben den Schließtagen gibt es noch zwei Planungstage und einen Aufräumtag am letzten Tag vor der Sommerschließzeit.

Der Standort & die Räumlichkeiten

Das Montessori Kinderhaus im Viertel ist in den Räumlichkeiten der Bremer Heimstiftung im Haus im Viertel, Auf der Kuhlen 1c untergebracht.

Die Kleinkindergruppe verfügt hier über zwei Gruppenräume. In einem Gruppenraum befindet sich eine Lese- /Kuschelecke, außerdem wird der Raum für den Morgenkreis und den Mittagsschlaf genutzt. Im anderen Raum befinden sich die Montessori-Materialien und eine Puppenecke / Kinderküche. In diesem Raum wird außerdem gemalt, gepuzzelt und gegessen. Hinzukommen ein Badezimmer und ein kleiner abgetrennter Gartenbereich mit Sandkiste, der nur für die Kinder der Kleinkindergruppe angelegt wurde und von deren Räumlichkeiten aus direkt begehbar ist.

Die Kindergarten-Gruppen nutzen gemeinsam einen großen Gruppenraum, in dem die Montessori-Materialien und eine Lesecke untergebracht sind. Dieser Raum dient auch als Essraum für das offene Frühstück. Der blaue Raum enthält eine Bewegungslandschaft. Auch die Kleinkindergruppe nutzt diesen Raum einmal die Woche für Bewegungsangebote. Zusätzlich gibt es einen Kreativraum, in dem sich die Kinder auch selbständig an den Mal- und Bastelutensilien bedienen können, sowie einen Waschraum mit mehreren abgetrennten Toiletten. Darüber hinaus wird der Flur auch zum Mittagessen für eine Gruppe und für Gesellschafts- und Rollenspiele genutzt, es gibt dort eine Bauecke.

Für alle Gruppen des Hauses gibt es eine gemeinsame Küche sowie einen Kellerraum, in dem Materialien, Fahrzeuge für draußen etc. untergebracht sind. Die Leitung des Hauses sitzt im Büro, das auch für Teambesprechungen, Elterngespräche, Vorbereitungen etc. genutzt wird. Den

MitarbeiterInnen stehen darüber hinaus zwei eigene Toiletten sowie eine kleine Garderobe zur Verfügung.

Das Außengelände umfasst den gesamten Hof des Hauses im Viertel sowie eine kleine Gartenecke (abgeteilt durch eine Hecke) und ein umzäuntes Außengelände direkt am Haus. In diesem Bereich befindet sich auch ein Sandkasten und hier werden die Pflanzkästen der Kindergartenkinder aufgestellt und es gibt Hochbeete.

Das Haus im Viertel, in dem sich all diese Räumlichkeiten befinden, wurde 1998 von der Bremer Heimstiftung errichtet und 2006 weiter ausgebaut. Es umfasst Wohneinheiten für ältere Menschen nach dem Konzept des „Betreuten Wohnens“, eine Gemeinschaftseinrichtung als Ort für nachbarschaftliche Begegnung, das „Fundamt Cafe, eine Wohngemeinschaft für Demenzkranke, ein Buddhistisches Zentrum, Unterrichtsräume der Volkshochschule sowie unser Kinderhaus.

Inzwischen hat sich das Haus im Viertel als feste Einrichtung im Stadtteil etabliert und zeichnet sich durch eine breite Nutzung auch über das Betreute Wohnen hinaus aus. Es gehört zum Selbstverständnis des „Hauses im Viertel“ Bestandteil des Quartiers zu sein und Verantwortung für das Quartier zu übernehmen. Vor diesem Hintergrund wurden in der Zeit seines Bestehens vielfältige stadtteilbezogene Aktivitäten und Kooperationen entwickelt. Selbsthilfe und gelebte Nachbarschaft mit Kontakten und gegenseitiger Unterstützung nehmen entsprechend einen hohen Stellenwert ein.



Kooperationen

Die Kooperation mit der Bremer Heimstiftung

Wie oben bereits angedeutet, gibt es eine gelebte Nachbarschaft zwischen Alt und Jung in unserem Hause. Das Kinderhaus bietet durch die Kooperation mit der Bremer Heimstiftung einen generationenübergreifenden Austausch und vielfältige Schnittstellen zwischen den Kindern und den in den Räumlichkeiten wohnenden SeniorInnen.

Neben den vielfältigen Kontakten, die „zufällig“ auf dem Hof entstehen, gehören zu unseren gemeinsamen Aktivitäten:

- Einmal in der Woche ein gemeinsamer Singkreis mit den Senioren
- Gemeinsame Feste (wie z.B. unsere Weihnachtsfeier)
- Gemeinsames Adventskalendersingen
- Einzelaktivitäten wie z.B. die Besuche einer musikalischen älteren Dame mit ihren Flöten, Unterstützung bei der Ostereier-Suche, Geburtstagsständchen für die bei uns aktiven Seniorinnen...
- Gemeinsame Projekte

All diese Aktivitäten hängen natürlich maßgeblich daran, wer gerade im Haus im Viertel sein / ihr Zuhause gefunden hat und verändern sich so fortlaufend. Die pädagogischen MitarbeiterInnen sind prinzipiell immer offen für neue Kontakte. Wichtig ist uns dabei eine offene und intensive Begegnung, die beide Seiten ernst nimmt und Raum für einen wirklichen Austausch schafft.

Durch das sogenannte Koop-Treffen, ein Treffen für alle Gruppen, die Räumlichkeiten im Haus im Viertel nutzen, an dem ein Elternteil und die Leitung teilnehmen, ist ein regelmäßiger Austausch mit der Heimstiftung und anderen die Räumlichkeiten nutzenden Gruppen gewährleistet. Mit der Heimstiftung gibt es darüber hinaus regelmäßige Austauschtreffen, an denen sich die Leitung des Hauses im Viertel und die Leitung des Kinderhauses zu zweit treffen, um alle anliegenden Punkte zu klären. Über die Verwaltung der Heimstiftung werden auch anstehende Aktivitäten wie Laterne-Singen, Ostereier-Suchen etc. bei den BewohnerInnen angekündigt.

Damit auch den Eltern von Anfang an diese Kooperation deutlich wird, nimmt die Leitung des Hauses im Viertel an jedem ersten Elternabend im Kindergarten-Jahr teil.

Die Kooperation mit der Bürgermeister-Smidt-Schule

Viele unserer Kinder wechseln nach der Kindergartenzeit in die Bürgermeister-Smidt-Schule. Das Besondere an dieser Schule ist, wie bei uns, die grundlegende Ausrichtung der pädagogischen Arbeit nach dem Konzept Maria Montessoris. Um den Übergang der zukünftigen Schulkinder fließend zu gestalten, versuchen wir dauerhaft mit der Schule und ihren Lehrkräften zu kooperieren.

So gibt es für die zukünftigen Schulkinder die Möglichkeit begleitet von einer Erzieherin in der Schule zu hospitieren. Dadurch haben sie die Möglichkeit die Räumlichkeiten kennenzulernen, LehrerInnen und MitschülerInnen zu erleben und es entsteht ein guter Kontakt zwischen den abgebenden Erzieherinnen und den zukünftigen LehrerInnen.

Damit nicht nur die angehenden Schulkinder einen Eindruck der Schule erhalten, findet auch das wöchentliche Turnen in der dortigen Turnhalle statt und wird teilweise mit einem anschließenden Aufenthalt auf dem Pausenhof verbunden.

Die Kooperationen mit dem Verbund Bremer Kindergruppen und der Paritätischen Gesellschaft für soziale Dienste

In beiden Organisationen ist das Kinderhaus Mitglied und erhält von dort Beratung, Weiterbildung und die Möglichkeit sich auszutauschen. Wir sind seit 2015 Mitglied der Paritätischen Qualitätsgemeinschaft „Kindertageseinrichtungen Bremen (PQ Kita).

Der Verbund Bremer Kindergruppen unterstützt uns bei der Einstellung, Betreuung und Begleitung der FSJ-Kräfte im Kinderhaus. So werden die FSJ-Kräfte im Rahmen von diversen Seminaren beim Verbund zu vielen wichtigen Themen geschult und auf die Praxis vorbereitet.

Weitere Kontakte

Weitere Kontakte des Kinderhauses bestehen zu verschiedensten stadtteilbezogenen Organisationen, Geschäften und Institutionen, so z.B. zur Polizei und Feuerwehr, zur Bibliothek, zu einzelnen Geschäften, die z.B. einmal jährlich eine Ausstellung mit Bildern der Kinder zum Bremer Samba-Karneval organisieren oder Bilder-Buch-Kino anbieten etc.

Insgesamt versuchen wir den Kindern ihren Stadtteil auf vielfältige Art und Weise näher zu bringen und vertraut zu machen.

Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren im Kinderhaus orientiert sich an den Vorgaben des Bremer Amtes für Soziale Dienste.

Im November und Januar haben interessierte Eltern die Möglichkeit einen „Tag der offenen Tür“ und einen Infoabend zu besuchen, sich die Einrichtung anzuschauen und mit den Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Zu diesem Zeitpunkt können wir auch bereits ungefähr abschätzen, wie viele freie Plätze wir im nächsten Sommer haben werden.

Entscheiden sich die Eltern für eine Bewerbung um einen der Plätze, füllen sie ein Anmeldeformular aus und geben dieses zusammen mit ihrem Kindergartenpass ab. Alle vorliegenden Anmeldungen werden dann Ende Januar durchgeschaut und je nach Bedarfslage (wir bieten nur Ganztagsplätze an) sortiert.

Pro freien Platz werden dann circa zwei in Frage kommende Kinder zur Hospitation eingeladen. Im Rahmen dieser Hospitation haben die Eltern noch einmal die Möglichkeit Fragen zu stellen und sich einen Eindruck vom „Alltag“ zu verschaffen, die Kinder können „rein schnuppern“, in wie weit sie sich im Haus wohlfühlen, und das Team sowie die Leitung erhalten ebenfalls einen etwas intensiveren Eindruck.

Nach den jeweiligen Vorgaben der Stadt Bremen werden Ende Februar /Anfang März die endgültige Entscheidung getroffen und Zu- bzw. Absagen verschickt. Die Kindergartenpässe der nicht berücksichtigten Kinder werden an andere Häuser, idealerweise an die Zweit- und Drittwunsch-Einrichtung, weitergegeben. Sollte keine oder keine bedarfsgerechte Aufnahme in die gewünschte Einrichtung/Tagespflege möglich sein, wird in Abstimmung mit den benachbarten Einrichtungen/Tagespflege – auch trägerübergreifend – geprüft, ob eine bedarfsgerechte Aufnahme anderweitig möglich ist. Sofern in keiner dieser Einrichtungen/Tagespflege ein Betreuungsplatz zur Verfügung steht, ist das zuständige Sozialzentrum verpflichtet, dem Kind einen Betreuungsplatz anzubieten. In Absprache mit den Eltern leiten wir die Anmeldung des Kindes an das zuständige Sozialzentrum zur Bearbeitung weiter.

Bei der Entscheidung über die Vergabe freier Plätze haben Vereinsmitglieder Vorrang, was bedeutet, dass in der Regel Geschwisterkinder bevorzugt behandelt werden.

Mit der Aufnahme werden mit den Eltern grundsätzliche Regeln vereinbart, z.B. sich immer vom Kind auf dem Flur zu verabschieden, sich an abgemachte Zeiten zu halten und pünktlich zu sein. Die gemeinsame Verantwortung von Familie und Kinderhaus erfordert Vertrauen, Akzeptanz und ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung hin ausgerichtet ist.

Qualitätssicherung

Im Kinderhaus legen wir viel Wert auf eine institutionalisierte Qualitätssicherung unserer Arbeit.

Um dies zu gewährleisten, finden einmal die Woche Teamsitzungen statt, mehrheitlich unterteilt in Kindergarten- und Kleinkindgruppen-Team, mindestens einmal im Monat aber auch im Gesamtteam. Bei diesen Gesamtteamsitzungen ist in jedem Fall die Leitung dabei, bei Bedarf auch häufiger. Einmal alle 3-6 Monate (je nach Bedarf) besucht ein Vorstandsmitglied die Teamsitzungen, ansonsten findet der Kontakt zum Vorstand über die Leitung statt.

Zweimal im Jahr finden sogenannte Planungstage statt, die dem Team Raum für genauere Absprachen bezüglich der nächsten anstehenden Projekte, der Jahresplanung etc. bieten.

Am letzten Tag vor der Sommer-Schließzeit steht ein sogenannter „Aufräumtag“ an, an dem das Team Zeit findet, Materialien zu überprüfen und zu ordnen, Bestände zu sichten, auszusortieren etc.

Bei Bedarf können die Teams Supervision in Anspruch nehmen, um sich und ihre Arbeit zu reflektieren und mit etwaigen Problemen einen Umgang zu finden.

Alle MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Inhalte und Zeitpunkt der Fortbildungen werden mit der Leitung abgestimmt.

Alle zwei Jahre wird die bestehende Konzeption fortgeschrieben, um Neuerungen aufzunehmen und das gelaufene Jahr aus dem Blickwinkel des Konzeptes zu reflektieren. Unser Konzept soll zugleich als Information für die Allgemeinheit und als Wegweiser für die Arbeit dienen und unseren Anspruch an unsere Arbeit abbilden.

Regelmäßig, einmal im Jahr stattfindende standardisierte Mitarbeiterinnengespräche sichern die Zufriedenheit und das Engagement unserer Fachkräfte und ermöglichen eine konstruktive, langfristige Zusammenarbeit.

Einmal jährlich vor der Mitgliederversammlung stattfindende Elternbefragungen erlauben uns darüber hinaus die Bedürfnisse der Eltern zu kennen und das Kinderhaus gemeinsam weiter zu entwickeln.

Damit die Ergebnisse dieser vielen Aktivitäten auch nachhaltig nutzbar sind, werden Team- und Vorstandssitzungen, Elterngespräche, Elternabende, etc. protokolliert. Die Protokolle werden - entsprechend den Datenschutzrichtlinien - archiviert.

Um auch die Sicherheit der bei uns betreuten Kinder zu gewährleisten, wird ein/e Sicherheitsbeauftragte/r aus dem Team gewählt, der /die in Absprache mit der Leitung regelmäßig sämtliche Sicherheitsstandards der Einrichtung überprüft.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Da wir ein Elternverein sind, läuft die Zusammenarbeit mit den Eltern auf zwei Ebenen. Für beide Ebenen wünschen wir uns ein wertschätzendes, offenes, sachliches Miteinander und einen ehrlichen Umgang. Gerne können Eltern das Kinderhaus mitgestalten, die Gestaltung des pädagogischen Alltags sehen wir allerdings als unseren Aufgabenbereich an. Gerne versuchen wir unsere Arbeit möglichst transparent zu gestalten. Es gibt jederzeit die Möglichkeit zu hospitieren, um so auch nach der Eingewöhnung nochmal den Alltag miterleben zu können.

Ebene 1: Die Mitarbeit im Elternverein

Da wir ein Elternverein sind, ist die Mitarbeit der Eltern verpflichtend. Ohne deren Beteiligung ist das Montessori Kinderhaus nicht am Leben zu halten. Wie sie sich einbringen, können die Eltern in vielerlei Hinsicht selbst entscheiden (z.B. hängen wir eine Liste aus, in der jede/r Fähigkeiten und Interessen eintragen kann, so können wir Eltern gezielter für einzelne Anliegen anfragen). Grundlegend ist, dass einfach jede/r Aufgaben übernimmt.

Folgende Aufgaben werden im Haus verteilt (jedes Elternpaar / -teil übernimmt eine Tätigkeit):

- Homepage & E-Mail-Betreuung
- Computerservice
- Flyer-Erstellung
- 2 x ProtokollantIn (Elternabende Kindergarten und Kleinkindergruppe)
- Hausmeistertätigkeiten
- Organisation und Betreuung des Renovierungswochenendes
- Fenster-Putzen
- Putzplan-Erstellung
- Sicherheitsbeauftragte/r
- Organisation und Betreuung der Elternarbeit
- 2 x Gartengruppe (betreut das Außengelände, einmal den Kleinkindergruppen-Bereich, einmal den Rest)
- Sponsorengruppe (akquiriert zusätzliche Gelder)
- Festegruppe (unterstützt das Team bei den Planungen der Feste und kümmert sich um eine Buffettliste)
- Organisation des Auf- und Abbaus bei Festen
- Besuch der Koop-Treffen
- Geschenkefee
- Betreuung der Erste-Hilfe-Kästen
- u.s.w.

Zusätzlich findet einmal im Jahr ein Renovierungswochenende statt, bei dem sich alle Eltern einbringen und bei akutem Krankenstand unter dem Personal kann es zu Elterndiensten kommen.

Natürlich bedeuten diese Tätigkeiten Zeit- und Organisationsaufwand, gleichzeitig dienen sie dem Wohl der Kinder und ermöglichen einen ganz anderen Einblick in die Abläufe des Kinderhauses und ein anderes Kennenlernen unter der Elternschaft als z.B. in städtischen Einrichtungen!

Ebene 2: Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachpersonal

Unser Ziel im Kontakt zu den Eltern ist eine partnerschaftlich-professionelle Beziehung, die geprägt vom gegenseitigen Vertrauen und gemeinsamen Wunsch nach Austausch ist.

Wir möchten Eltern dabei im Sinne Maria Montessoris unterstützen die Selbständigkeit ihrer Kinder zu sehen und zu fördern, sie beim Loslassen stärken und ihnen Impulse aus dem Kindergarten-Alltag für den Alltag Zuhause mitgeben. Gleichzeitig möchten wir durch den partnerschaftlichen Austausch ein besseres Bild vom Kind erhalten und die Eltern in unsere Überlegungen und Beobachtungen mit einbeziehen.

Wir wünschen uns gemeinsam mit den Eltern für das Wohl der Kinder zu arbeiten.

Dort, wo die Möglichkeit besteht, freuen wir uns, wenn Eltern sich in Projekte (z.B. durch ihren Beruf oder ihre eigenen Hobbies) einbringen möchten.

Einmal im Jahr bieten wir Elternsprechtage an, um mit den Eltern in den Austausch über die Entwicklung ihrer Kinder zu gehen. Diese Sprechstage liegen verteilt auf zwei Termine im Januar / Februar (Ausnahme: die Gespräche für die Kinder der Kleinkindergruppe, die in den Kindergarten kommen, diese finden erst im Mai / Juni statt). Für diese Gespräche orientieren wir uns an der in Bremen vorgesehenen Lern- und Entwicklungsdokumentation und beobachten die Kinder gezielt (anhand sog. freier Beobachtungen, indem sich eine Kollegin situativ aus dem Geschehen raus zieht und von außen beobachtet). Wir führen Kinderinterviews durch und arbeiten mit Entwicklungssternen (siehe Anhang). Diese Sterne werden nicht nur vom Team ausgefüllt, sondern auch von den Kindern (nur aus dem Kindergarten) und den Eltern. Unserer Erfahrung nach bietet diese Methode eine ideale Gelegenheit, um ins Gespräch zu kommen und sich wirklich auszutauschen. Wenn die Kinder einverstanden sind, wird auch ihr Portfolio (siehe „Alltag in den Gruppen“) für das Gespräch hinzu gezogen.

Natürlich bieten wir auch anlassbezogene Gespräche an, wann immer Eltern mit Fragen oder Anliegen zu uns kommen oder uns ein Verhalten oder eine Veränderung an einem Kind besonders auffallen. Allerdings bitten wir dafür um Terminvereinbarung.

Sogenannte „Tür- und Angelgespräche“, also spontane Gespräche ohne Terminvereinbarung, in denen es um einen kurzen Austausch über Befindlichkeiten des Kindes oder Geschehnisse des Tages geht, finden bei uns selbstverständlich auch statt. Aus organisatorischen Gründen können diese allerdings erst ab 15:00 Uhr stattfinden.

Für die Schulkinder bieten wir darüber hinaus bereits Anfang Januar Gespräche über die Schulfähigkeit an, ebenso wie wir im Kindergarten nach circa einem Monat ein „Ankommensgespräch“ für Eltern neuer Kinder anbieten.

Alle Gespräch werden protokolliert (Minimum: Besonderheiten und vereinbarte nächste Schritte, wenn vorhanden) und die Ergebnisse zusammen mit den Beobachtungen, den Interviews und den Entwicklungssternen abgeheftet, so dass auch nach längerer Zeit oder bei einem Personalwechsel Entwicklungen nachzuvollziehen sind und daran angeknüpft werden kann.

In den Teamsitzungen werden die Gespräche reflektiert und wichtige Informationen ausgetauscht, so dass das ganze Team den gleichen Sachstand hat und entsprechend reagieren kann.

Darüber hinaus gibt es bei uns im Haus verschiedene Elternabende, wo uns wichtig ist, dass möglichst viele Eltern erscheinen. Wir betrachten die Elternabende als einen der wichtigsten Bestandteile der Zusammenarbeit mit Eltern. Zweimal im Jahr finden reguläre Elternabende statt, in denen es um organisatorische und alltagsbezogene Fragen geht (bei Bedarf auch mehr). Hier findet Kontaktaufnahme und Informationsaustausch statt. Einmal im Jahr findet ein pädagogischer Elternabend statt, hier stehen pädagogische Inhalte im Mittelpunkt, es besteht mehr Raum für Austausch und bei Bedarf werden ExpertInnen eingeladen. Außerdem gibt es jährlich vor den Sommerferien einen ausführlichen Info-Elternabend für Eltern neuer Kinder. Aus all diesen Elternabenden ergibt sich auch eine Transparenz unserer pädagogischen Arbeit.

Zum Zeitpunkt des Elternabends für Eltern neuer Kinder wird jeweils der Planungsbrief mit allen Terminen für das folgende Kindergarten-Jahr verteilt. So haben die Eltern die Möglichkeit frühzeitig Elternabende, Schließzeiten, Feste etc. einzuplanen und mit ihren Arbeitszeiten abzustimmen.



Maria Montessoris pädagogischer Ansatz

Maria Montessori

Maria Montessori (1870-1952) schlägt als Tochter einer gutbürgerlichen Familie schon früh einen eigenen Weg ein. Sie wird die erste Ärztin Italiens und setzt sich engagiert für die Rechte der Frauen und ihre sozialen Belange ein.

An der Psychiatrischen Universitätsklinik in Rom arbeitet sie als Assistenzärztin mit Kindern mit einer sog. geistigen Behinderung bzw. Lernschwäche. Dort kommt sie erstmals intensiver mit Pädagogik in Kontakt und stellt fest, dass den Kindern bisher vor allem die richtige Förderung gefehlt hat. Ihre Erfolge zeigen ihr, dass weniger die medizinischen Probleme die Kinder in ihrer Entwicklung hemmen als vielmehr die fehlende Unterstützung, Anregung und Förderung.

Daraufhin beschließt Maria Montessori sich intensiver der Arbeit mit Kindern zu widmen und eröffnet 1907 ihr erstes Kinderhaus (Casa dei Bambini) in Rom. Hier arbeitet Montessori mit Kindern aus stark benachteiligten Familien. Sie entwickelt (zunächst in Anlehnung an die Materialien der Ärzte Har und Sèquin) Materialien, die ihrem ganzheitlichen Erziehungskonzept entsprechen und entdeckt, dass bereits kleinste Kinder sich längere Zeit konzentrieren können, wenn sie an Materialien arbeiten, die sie selbst wählen können und die ihrem jeweiligen Interesse und Entwicklungsstand entsprechen. Aus diesen Erkenntnissen resultieren die heutigen Montessori-Materialien.

Weitere Kinderhäuser werden gegründet, und Maria Montessoris Erfolge wecken so viel Interesse, dass sie beginnt, sich ganz der Weiterentwicklung und Verbreitung ihres pädagogischen Konzeptes zu widmen. Sie beginnt ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in Buchform niederzuschreiben. Bis zu ihrem Tod 1952 setzt sie sich weltweit engagiert für die Verbreitung der Montessori-Pädagogik ein.

Maria Montessoris Bild vom Kind

Maria Montessori sieht das Kind als „Baumeister seiner selbst“. Kinder tragen ihren Entwicklungsplan in sich, weshalb es so wichtig ist, dass Kinder in einer vorbereiteten Umgebung und durch liebevolle und hilfsbereite Begleitung und Unterstützung die Möglichkeit haben ihre Persönlichkeit frei zu entfalten.

Sie betrachtet das Kind als eigenständige, selbstbestimmtes Individuum, das selbst entscheidet, was es gerade interessiert und was es lernen möchte. Das Kind kann frei wählen, was es für seine Entwicklung braucht.

Die Rolle der Erzieherin in der Montessori-Pädagogik

Da das Kind als „Baumeister seiner selbst“ verstanden wird, ist eine vorrangige Aufgabe der Erzieherin das Kind aufmerksam zu beobachten, um den jeweiligen Entwicklungsstand erfassen und durch angemessene Unterstützung und die Bereitstellung passender Materialien ideal begleiten zu können.

Die Erzieherin trägt die Sorge dafür, dass eine freundliche, liebevolle, vorbereitete Umgebung vorhanden ist, in der die Kinder innerhalb klarer Grenzen selbständige und freie Entscheidungen treffen können.

Oberstes Prinzip unserer Arbeit ist „Hilf mir es selbst zu tun“ – Montessoris Leitsatz, der deutlich macht, dass das Kind in seiner Selbstständigkeit geachtet und unterstützt werden soll.

Die Erzieherin hilft dem Kind seinen Willen zu entwickeln, indem es respektvoll den Raum erhält, den es braucht. Sie ist Vorbild, Ansprechpartnerin und Garant der Freiheit und vertraut den Entwicklungskräften des Kindes.

Die Pädagogik Maria Montessoris

Im Montessori Kinderhaus richten wir uns nach dem Ansatz der Montessoripädagogik. Wir arbeiten in altersgemischten Gruppen und nach individuellen Bedürfnissen. Die Kinder wählen, womit sie arbeiten und spielen und entwickeln Motivation für die Arbeit mit den Montessori-Materialien durch Konzentration und Erfolg, nicht durch äußeres Lob, wobei wir Anstrengungen der Kinder durchaus auch einmal loben □.

Um dem Kind selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen zu ermöglichen benötigt es als Voraussetzung ein geeignetes Umfeld; Maria Montessori nennt dies: **die vorbereitete Umgebung**. Dieser Begriff umfasst mehr als die räumliche und sächliche Ausstattung. Er beinhaltet ebenso das bereit gestellte Material, das Verhalten von Pädagogen und von den Kindern sowie die Arbeitsatmosphäre.

Wichtige Merkmale der vorbereiteten Umgebung sind

1. auf die Bedürfnisse des Kindes zugeschnittenes Mobiliar und frei zugängliche Materialien
2. eine ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre
3. aufforderndes, komplettes Material, das die "Polarisation der Aufmerksamkeit" fördert und regelmäßig erneuert und erweitert wird (die Einführung der Materialien findet im Morgenkreis oder individuell in der Freiarbeit statt)
4. jedes Material ist nur einmal vorhanden

In der von Maria Montessori skizzierten vorbereiteten Umgebung können die Kinder ihre psychischen und physischen Fähigkeiten bestmöglich entwickeln.

Damit der Gruppenraum als vorbereitete Umgebung funktionieren kann, müssen alle Materialien für die Kinder gut zugänglich sein. Sie besitzen jeweils einen festen Platz, damit sich die Kinder merken können, wo das jeweilige Material zu finden ist. Die Kinder können so ihre Lernerfahrungen

strukturiert und geordnet aufnehmen. Das Kind kommt von der äußeren Ordnung zur inneren Ordnung.

Der Gruppenraum ist das Haus der Kinder (deshalb findet die Verabschiedung von den Eltern morgens bereits auf dem Flur statt): Alle Bilder hängen in ihrer Augenhöhe; die Möbel sind leicht zu bewegen so dass sie ihren Lernort selbst bestimmen können; Pflanzen stehen so, dass die Kinder sie versorgen können.

Jeden Morgen und jeden Nachmittag ordnet eine Fachkraft die Struktur des Gruppenraums und sorgt dafür, dass die Kinder jederzeit eine vorbereitete Umgebung vorfinden. Während des Tages werden die Kinder in dieses Aufräumen mit einbezogen.

Maria Montessori geht davon aus, dass Kinder in ihrer Entwicklung verschiedene Entwicklungsphasen durchlaufen, die nicht bei allen parallel stattfinden. Jede dieser Phasen ist von einer besonderen Sensibilität gekennzeichnet, die Maria Montessori **sensible Phasen** nennt.

In jeder dieser sensiblen Phasen ist das Kind für bestimmte Fähigkeiten (z.B. Sprache, Bewegung etc.) besonders aufnahmefähig. Es lernt leicht und mit Spaß und großer Konzentration. Wir Pädagoginnen sehen es als unsere Aufgabe an, durch intensive Beobachtung die sensiblen Phasen der Kinder zu erkennen und die Umgebung so zu gestalten, dass das Kind optimale Bedingungen für seine Entwicklung vorfindet.

Damit sich das Kind schon früh als Teil der Welt begreift und offen für seine Umwelt durchs Leben geht, legen wir Wert auf die von Maria Montessori sogenannte „**kosmische Erziehung**“. Dabei greifen wir die Fragen der Kinder auf und versuchen gemeinsam mit ihnen auf Entdeckungsreise zu gehen. Wir vermitteln keine Lösungen, sondern erforschen miteinander Lösungsansätze. Die Kinder lernen so sich eigenständig Wissen zu beschaffen und begreifen gleichzeitig ihre Verantwortung für die Welt. Oftmals sind es ganz kleine Fragen, die uns am Ende beim „großen Ganzen“ ankommen lassen...

Die Materialien der Montessori-Pädagogik

Damit die Kinder während der Freiarbeit konstruktiv mit den Materialien arbeiten können, wird jedes Material vorgestellt und dann detaillierter in Einzellektionen erarbeitet. In der Kleinkindgruppe finden in der Regel nur Einzellektionen statt. In den vorbereiteten Regalen finden sich also nur Materialien, die die Kinder kennen und bearbeiten können. Welches Material eingeführt wird, hängt von den Interessen und sensiblen Phasen der Kinder ab.

Wichtig ist uns im Kindergarten, dass zunächst keine Zweckentfremdung des Materials stattfindet, sondern nur in der vorgegeben Art und Weise mit den Materialien gearbeitet wird. Erst zum Ende eines Kindergarten-Jahres, wenn alle Kinder einen Bezug zu den Materialien haben, sehen wir den Umgang mit diesen etwas lockerer. In der Kleinkindgruppe darf dagegen die ganze Zeit auch frei mit den Materialien gespielt werden.

Ziel ist es durch diese Materialien eine selbstvergessene, spielerisch explorative Tätigkeit des Kindes zu fördern, die Maria Montessori auch die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ nennt (ein Kind sollte in so einem Zustand nicht gestört werden).

Das Material für die Übungen des täglichen Lebens

Maria Montessori entwickelte die Materialien für die Übungen des täglichen Lebens nach den Bedürfnissen und Interessen des Kindes. Das Kind lernt zunächst durch das Beobachten des Pädagogen die Handtierung kennen. Es lernt z.B. einen Knopf oder Reißverschluss zu öffnen und zu schließen. Durch Wiederholungen nimmt es diese Übung in sein „Muskelgedächtnis“ auf.

Die Übungen des praktischen Lebens gliedern sich in folgende Bereiche auf:

1. Allgemeine Übungen:
Schütten, gießen und löffeln mit flüssigen Stoffen und Samenkörnern, falten, öffnen und schließen mit den so genannten Anziehrahmen
2. Die Sorge für die eigene Person:
Hände waschen, kämmen, Schuhe putzen, sich an- und ausziehen und Verschlusstechniken erlernen usw.
3. Die Sorge für die Umgebung innerhalb und außerhalb des Hauses:
fegen, wischen, waschen, Blumen pflegen usw.
4. Die Sorge für die Gemeinschaft:
sich begrüßen und verabschieden, sich helfen und trösten, den Tisch für die ganze Gruppe decken, sich gegenseitig etwas anbieten, sich entschuldigen, auch einmal die eigenen Interessen zurückstellen im Interesse anderer, usw.

Durch die Übungen des praktischen Lebens lernen Kinder, die „einfachen“ und grundlegenden Dinge ihrer Umgebung wahrzunehmen, zu achten, aktiv mitzugestalten und schließlich zu lieben. Sie werden sensibilisiert und befähigt, das Leben in unserer Gesellschaft auf positive Weise mitzugestalten.

Darüber hinaus trainiert das Kind die Kontrolle der eigenen Bewegungen. Wenn es Wasser von einem Gefäß in ein anderes gießt, wird es beim ersten Mal noch ein wenig zittern und vielleicht Wasser verschütten. Doch von Mal zu Mal hat es seinen eigenen Körper immer besser unter Kontrolle und kann die Übung meistern. Das Kind wird ermutigt, zu einer selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeit heranzuwachsen.

Die Übungen des praktischen Lebens sind eine Brücke zwischen Kinderhaus und Elternhaus. Zuhause möchte es dieses dann ebenfalls üben und erproben- was die Familie ihm unbedingt ermöglichen sollte.

Das Sinnesmaterial

Die im Vorschulalter aufgenommenen Sinneseindrücke des Kindes stehen oft noch isoliert nebeneinander. Das Kind muss nun seine vielfältigen Eindrücke und Erlebnisse zu einem Ganzen verknüpfen. Das Sinnesmaterial gibt dem Kind die Möglichkeit, seine Sinne zu strukturieren und zu ordnen. Die Palette der Montessori Sinnesmaterialien ist darauf ausgelegt, dem Kind verschiedene Ordnungen zu ermöglichen.

1. nach Formen (z.B. blaue geometrische Körper, farbige Dreiecke),
2. nach Größen (Farbige Zylinder, Braune Treppe, Rosa Turm, Einsatzzylinder)
3. nach Farben (Farbige Zylinder, Farbtäfelchen)
4. nach Gewicht (Gewichtstäfelchen)
5. nach Schattierungen (Farbtäfelchen 3)

Das Kind nimmt beim Material zunächst die verschiedenen Dimensionen wahr, dann folgen die Farben und Formen. Danach erlebt das Kind jeden einzelnen Sinn (Tast-, Geruchs-, Gehör-, Wärme-, Gewichtssinn) isoliert. Durch dieses zentrierte Erleben, kann sich das Kind sehr gut auf den betreffenden Sinn konzentrieren und seinen Geist strukturiert und geordnet aufbauen.

Das Material ist stets gesetzmäßig, beziehungsweise mathematisch geordnet und behandelt jeweils einzelne Eigenschaften. Das Kind nutzt selbstständig durch Experimentieren die Möglichkeiten, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Durch den Aufbau der Materialien, ist es für das Kind leicht Fehler zu erkennen und durch weiteres Probieren zu beseitigen. Durch die spielerische Behandlung von Fehlern verliert das Kind die Angst davor und lernt mit Fehlern umzugehen und aus diesen zu lernen.

Die erlernten Eigenschaften fördern das Verständnis der eigenen Umgebung und bilden die Grundlagen für Mathematik, Geometrie, Sprachen, Biologie, Kunst und Musik.

Das mathematische Material

Durch die Erfahrungen, die das Kind bereits mit den Sinnesmaterialien gesammelt hat, ist das Kind im Stande mit den mathematischen Materialien zu arbeiten. Es kennt bereits Ordnungen verschiedene Größen und hat bereits ein Verständnis für geometrische Formen. Jede der mathematischen Übungen befasst sich mit einzelnen Begriffen und bereitet als Ganzes die Basis für mathematisches Denken.

Die MontessoripädagogIn zeigt dem Kind mit dem mathematischen Material, auf sehr anschauliche Art, immer zunächst eine Menge zwischen 1 und 10. Dann zählen wir die Menge. Anschließend lernt das Kind die Ziffern von 1-10 kennen. Erst danach erfolgt das Zusammenlegen der Menge und der

Ziffer. Somit erlebt das Kind immer den neuen Wissensschritt isoliert und erst dann wird er in Verbindung mit dem vorher erworbenen Schritt gesetzt.

Das Kind entwickelt dadurch sein mathematisches Verständnis und baut dieses auf. Es begreift im Umgang mit den Mathematik-Materialien das gesamte Dezimalsystem, erlernt die vier Rechenarten und erfasst die Tatsache, dass man bis ins Unendliche weiterzählen kann.

Die große Palette an Materialien fördert ein spielerisches Verständnis für die Bedeutung der verschiedenen mathematischen Eigenschaften und ermöglicht dem Kind sein Verständnis in der Materie der Mathematik zu strukturieren.

Das mathematische Material umfasst unter anderem folgende Materialien:

1. Die numerischen Stangen
2. Die Zahlenkarten
3. Die konstruktiven Dreiecke
4. Das Perlenmaterial

Das Sprachmaterial

Mit dem Sprachmaterial entdeckt das Kind die Motorik des Schreibens, dass Wörter aus Buchstaben bestehen, die auch geschrieben zur Verfügung stehen, und dass es Satzstrukturen gibt.

Durch seine einfache und klare Struktur fördert es den Drang des Kindes sich mit dem Sprachmaterial zu befassen, um einen aktiven Nutzen daraus zu ziehen.

Mit dem sprachlichen Material wird die Sprachentwicklung des Kindes Schritt für Schritt behutsam gefördert und erweitert. Das Kind macht die faszinierende Entdeckung, dass Worte aus Klängen bestehen, und dass diese Klänge wiederum durch Buchstaben und die unterschiedliche Kombination dieser Zeichen schriftlich dargestellt werden können. Im Laufe der Zeit erkennt es die verschiedenen Funktionen der Wörter und die Strukturen, nach denen die Wörter zu Sätzen kombinierbar sind.

Die Sprache ist für das Kind der Schlüssel zur Welt. Wörter sollen für das Kind nicht nur abstrakte Ideen sein, sondern Sinneserfahrungen und Gefühle beinhalten. Modellhaftes Sprechverhalten des pädagogischen Personals ist für die Förderung der Sprachentwicklung, für die korrekte Aussprache und die richtige Anwendung, von ausschlaggebender Bedeutung. Im Kinderhaus werden täglich Sprachspiele und Sprechübungen durchgeführt. Darüber hinaus gibt es auch Vorübungen zum Lesen und Schreiben.

Das sprachliche Material umfasst unter anderem folgende Materialien:

Das bewegliche Alphabet

Die Sandpapierbuchstaben

Werte- und Verhaltenskodex

Wir orientieren uns in unserer Arbeit neben der Montessori-Pädagogik an Werten, die wir hier im Folgenden etwas ausführlicher beschreiben möchten. Zum einen sind uns diese Punkte selbst sehr wichtig, zum anderen möchten wir durch die Orientierung an diesem Wertekanon Vorbild sein und den Kindern ein „Lernen am lebenden Modell“ ermöglichen.

Grundgedanke der Arbeit ist, wie oben bereits beschrieben, die Akzeptanz: Jedes Kind, jedes Elternteil und jedes Teammitglied soll sich in seiner/ ihrer Einzigartigkeit gesehen und wertgeschätzt fühlen. Die Unterschiedlichkeit einer/s jeden/r bereichert unser tägliches Miteinander. Deshalb ist uns ein offener, ehrlicher, respektvoller Umgang aller miteinander so wichtig.

Wir möchten Raum für gegenseitiges Vertrauen schaffen, so dass wirkliche Begegnung stattfinden kann.

Alle Aktivitäten dienen dem Wohl des Kindes, weshalb uns gerade im Kontakt zu den Eltern eine partnerschaftlich-professionelle Beziehung ganz wesentlich erscheint.

Wir gehen davon aus, dass Kinder nichts absichtlich falsch machen und bemühen uns um einen wertfreien, konstruktiven, transparenten Kontakt mit und zu den Kindern.

Wir gehen wertschätzend mit ihrer Arbeit und ihrem Spiel um.

Humor und Freude an den Aufgaben ist uns in unserer Arbeit sehr wichtig.

Wir gehen davon aus, dass Konflikte zum Leben gehören und dass das Entscheidende ist, wie mit ihnen umgegangen wird. Deshalb pflegen wir einen konstruktiven, vertrauensvollen Stil und ermutigen die Kinder selbst aktiv zu werden bei der Lösung ihrer Konflikte.

Genauso gehören bei uns Misserfolge und Fehler dazu und wir versuchen auch diesen die positiven Seiten abzugewinnen und die Lernmöglichkeiten darin zu entdecken.

Wir gehen davon aus, dass Bildung mehr als Lernen ist, also das Wissen und die Fähigkeiten der gesamten Persönlichkeit umfasst. Ausgehend von dieser Annahme organisieren wir die Bildungsprozesse in unserer Einrichtung.

Da auch das Montessori Kinderhaus dem stetigen gesellschaftlichen Wandel unterliegt, arbeiten wir daran, uns den immer neuen gesellschaftlichen Anforderungen konstruktiv-kritisch zu stellen und unsere Pädagogik am gesellschaftlichen Kontext auszurichten.

Unser Bild vom Kind

Im Montessori Kinderhaus im Viertel arbeiten wir nach dem Grundsatz „Jedes Kind ist anders“ und bemühen uns darum, jedes Kind in seiner Besonderheit wahrzunehmen und anzunehmen. Gegenseitige Akzeptanz ist uns dabei besonders wichtig.

Gemäß Maria Montessori (siehe oben) begreifen wir das Kind als „Baumeister seiner selbst“, als eine eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeit, die wir dabei unterstützen möchten, sich selbst zu helfen.

Wir bieten den Kindern Raum, miteinander den Tag zu erleben und zu gestalten, gemeinsam die Welt zu entdecken und erste Schritte in die eigene Unabhängigkeit zu unternehmen, sich aber gleichzeitig auch als Teil einer Gruppe begreifen zu lernen.

Wir begreifen Kinder als authentische, offene, wissbegierige, aufnahmefähige, kreative und fantasievolle Individuen, und wollen sie dabei begleiten, sich diese Eigenschaft auch für das spätere Leben zu erhalten.

Gerne geben wir dafür Strukturen und Grenzen vor, in denen die Kinder aktiv werden können, geben ihnen die benötigte Nähe und Aufmerksamkeit, damit sie mit Spaß und Freude ihre jeweils nächsten Entwicklungsschritte bewerkstelligen können.



Unsere Zielsetzungen

Ausgehend von den oben beschriebenen Überlegungen verfolgen wir folgende Zielsetzungen mit unserer Arbeit:

Wir wollen den Kindern ermöglichen ihre Offenheit und Authentizität beizubehalten und als gestärkte Persönlichkeit das Kinderhaus zu verlassen. Für uns bedeutet Erziehung auch Anforderungen zu stellen, aber immer im Kontakt mit den Kindern und auf für sie angemessene Art und Weise.

Wir beobachten, was die Kinder brauchen und ermöglichen ihnen mitzubestimmen. So erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit.

Wir fördern das Individuum in der Gemeinschaft – miteinander auf Entdeckungsreise zu gehen, gemeinsam Lösungen zu suchen, gemeinsam den Tag zu gestalten, sich als Teil der Gruppe zu sehen und Verantwortung und Hilfsbereitschaft zu erlernen.

Wir bieten den Kindern Rituale, Sicherheiten und Verlässlichkeit und schaffen Transparenz, was Regeln und Grenzen betreffen. Natürlich gibt es auch bei uns die „Ausnahme von der Regel“, aber insgesamt ist es uns wichtig, dass die Kinder die Regeln kennen und wissen, welche Konsequenzen aus ihren Handlungen entstehen.

Neben diesen klaren Strukturen wollen wir den Kindern aber vor allem einen liebevollen Umgang, Vertrauen, Nähe (je nach den Bedürfnissen) und Aufmerksamkeit mitgeben. Wir wollen sie dabei unterstützen loszugehen – durch Vorbildfunktion, durch Beobachtung, durch das Setzen von Impulsen...

Wir möchten Raum für leise und laute Aktivitäten bieten, Konzentrationsphasen ebenso ermöglichen wie Bewegung. Die kindliche Phantasie und Kreativität nehmen einen hohen Stellenwert bei uns ein. Ein bewusster Umgang mit Sprache gehört ebenso zu unseren Zielsetzungen wie die geschlechtersensible Erziehung der Kinder. Jedwede Pauschalisierung lehnen wir ab.

Wir verstehen uns als Vorbilder, nicht nur in dieser Hinsicht.

Durch die Kooperation mit der Heimstiftung fördern wir generationenübergreifendes Leben und Lernen.

Dies alles können wir nur in enger Zusammenarbeit mit den Eltern erreichen.

Alltag im Montessori Kinderhaus

Neben dem Ansatz der Montessori-Pädagogik und den oben beschriebenen Zielsetzungen sind uns folgende Überlegungen für unsere Arbeit besonders wichtig:

Wir arbeiten für das Wohl des Kindes und im Sinne des Bremer Rahmenplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Dementsprechend verstehen wir uns als Bildungseinrichtung, die den Familien mehr bieten möchte als reine Betreuung.

Wert legen wir auf eine konstruktive und gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Wir verstehen die Eltern als „ExpertInnen für ihre Kinder“ und stehen dementsprechend in engem Austausch.

Wir arbeiten situationsorientiert, an den Fragen und Bedürfnissen der Kinder und stärken ihre Ausdrucksfähigkeit durch die intensive Beschäftigung mit Bewegung, Kreativität, Musik und Sprache. Wir achten auf eine bewusste Gestaltung der Übergänge, sei es beim Eintritt in die Kleinkindergruppe, beim Übergang in den Kindergarten oder später beim Eintritt in die Schule (siehe unten).

Wir nehmen Bezug auf unseren Stadtteil z.B. durch Spaziergänge, Einkäufe, Verkehrserziehung, Spielplatz-Besuche und verstehen uns bewusst als Teil davon.

In unserem Haus achten wir auf eine gesunde, ausgewogene, überwiegend biologische Ernährung, die wir zum einen von einem Lieferdienst erhalten, zum Teil aber auch selbst einkaufen und gestalten (siehe unten).

Wir sind offen dafür das Montessori-Konzept an interessierte Personen weiterzugeben (z.B. im Rahmen von Hospitationen und Praktika).

Der Alltag in der Kleinkindergruppe

Die Tagesstruktur

07:30 Uhr	Frühdienst im Kindergarten-Bereich
08:00 Uhr	Bringzeit & Freispiel (um ein ruhiges Ankommen für das Kind zu ermöglichen, empfehlen wir bereits mindestens 5-10 Minuten vor Beginn des Morgenkreises im Kinderhaus zu sein)
08:30 Uhr	gemeinsamer Morgenkreis
09:00 Uhr	gemeinsames Frühstück (bringen die Kinder selber mit, Ausnahme: außerhalb der Eingewöhnungszeiten wird einmal wöchentlich mit einer Seniorin gemeinsam gefrühstückt und dafür das Frühstück zusammen vorbereitet)
09:45 Uhr	Wickeln & Hände-Waschen
10:00 Uhr	je nachdem: Freispiel, Freiarbeit, Ausflüge, Projektzeit, Draußen-Zeit, Bewegungsraum, einmal die Woche gemeinsames Kochen
11:30 Uhr	Vorbereitungen für das Mittagessen (Wickeln, Hände-Waschen)
12:00 Uhr	Mittagessen, anschl. Zähne-Putzen
12:45 Uhr	Schlafenszeit/ Ruhezeit
14:30 Uhr	Wecken & Anziehen
15:00 Uhr	Abholzeit
15:30 Uhr	Schließzeit

Für die Kinder, die nicht mehr schlafen, wird nach einer Ruhephase im Schlafraum (bis die anderen Kinder schlafen) eine Betreuung durch eine Fachkraft oder die FSJlerin im Flur angeboten. Dort kann gemalt, gespielt und gelesen werden. Es besteht Kontakt zu den Kindergarten-Kindern, die ebenfalls den Flur für Gesellschaftsspiele nutzen.

Die Teilnahme der Kleinkindergruppen-Kinder an den Aktivitäten der „Großen“ ist aber erst einige Wochen vor den Sommerferien gewünscht, im Rahmen der Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten.

Vorausgesetzt die Bremer Heimstiftung ist einverstanden und es handelt sich nur um wenige Kinder, können die Kleinkindergruppen-Kinder auch bereits um 14:00 Uhr zum Draußen-Spielen in ihren Gartenbereich gehen.

Alltägliche Aktivitäten

Viele Aktivitäten ergeben sich aus den oben beschriebenen Ansätzen der Montessori-Pädagogik. Der Leitsatz, der in der Kleinkindergruppe am allermeisten im Mittelpunkt steht, lautet: Hilf mir es selbst zu tun! Daran orientiert sich jedes Vorgehen.

Durch die Altersmischung der Gruppe (circa gleich viele Kinder, die neu anfangen und die im zweiten Jahr sind), bietet sich eine gute Möglichkeit nicht nur am Vorbild der PädagogInnen zu lernen sondern auch an den anderen Kindern. Die größeren Kinder erhalten darüber hinaus die Möglichkeit Verantwortungsübernahme zu lernen und Hilfsbereitschaft zu entwickeln.

Die Kinder der Kleinkindergruppe beschäftigen sich viel mit den Übungen des täglichen Lebens. Schütten, Gießen, Löffeln nach bestimmten Schemata, Öffnen und Schließen mit den sogenannten Anziehrahmen, sind beliebte Angebote, für die die Materialien frei zugänglich im Regal stehen. Die Kinder werden in die Sorge für ihre Umgebung intensiv eingebunden. Sie helfen den Tisch zu decken und abzuräumen, sie fegen, sie gießen Blumen, sie schieben den Küchenwagen zurück in die Küche, sie helfen beim Wäsche zusammen legen. Das Wickeln wird, wann immer möglich, im Stehen durchgeführt. Die Kinder können selber ihre Windeln holen, ihre Hosen an- und ausziehen. Auch hier sollen sie möglichst viel in ihrer Selbsttätigkeit unterstützt werden. Sie lernen zu helfen und zu trösten, sich zu entschuldigen und sich zu begrüßen und zu verabschieden.

Die kosmische Erziehung findet in der Kleinkindergruppe integriert in das alltägliche Programm statt. Durch Ausflüge lernen die Kinder z.B. ihre Umwelt und den Stadtteil kennen und begreifen sich als Teil davon, sie bepflanzen ihren Garten mit Blumen und Gemüse und übernehmen die Verantwortung für diese Pflanzen, sie unternehmen Ausflüge in die Natur (z.B. zur Kinderwildnis, zu einem Bauernhof) und thematisieren die Jahreszeiten durch entsprechende Angebote und Feste.



Besondere Aktivitäten

Es gibt verschiedene Feste im Kinderhaus-Jahr, die meist gemeinsam mit den Kindergarten-Gruppen gefeiert und unter der Überschrift Zusammenarbeit Kleinkindergruppe und Kindergarten noch einmal beschrieben werden.

Ansonsten gehen die Kinder der Kleinkindergruppe jedes Jahr gemeinsam mit Eltern und PädagogInnen Laterne laufen. Sie erwartet ein „Aktions-Adventskalender“, der neben Bastelangeboten auch Gutscheine für Ausflüge, Kekse backen u.ä. enthält. Ein Theater-Besuch kann genauso zum Programm gehören wie ein Besuch des Bilderbuchkinos im Leseland. Zu Ostern gibt es (nur für die Kinder) ein großes Osterfrühstück und kurz vor den Sommerferien feiert die Kleinkindergruppe noch ein eigenes, kleines Sommerfest. Beim allgemeinen Sommerfest werden die Kinder, die in den Kindergarten kommen, mit einem kleinen Ritual verabschiedet.

Portfolio-Arbeit

Im Rahmen der Lern- und Entwicklungsdokumentation wird in der Kleinkindergruppe mit Portfolios gearbeitet. Dieser Ordner dokumentiert das Leben und die Entwicklung der Kinder während ihrer gesamten Zeit im Kinderhaus.

Wenn die Kinder ins Haus kommen, suchen sie sich selber einen Ordner aus, dieser wird beschriftet, mit dem Zeichen und einem Foto versehen. Das Portfolio gehört dem Kind, dieses ist selber dafür verantwortlich, was alles in den Ordner hinein soll und entscheidet eigenständig, wer ihn anschauen darf. Anfangs wird viel mit Fotos gearbeitet, die Kinder können ihre liebsten Zeichnungen abheften, später folgen z.B. Kinderinterviews.

Grenzen & Regeln

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, die Kinder dahin zu führen, dass sie selbst erkennen, was „falsch“ läuft und wo Gefahren lauern. Deshalb reflektieren wir mit ihnen, wann immer etwas gegen die Absprachen läuft. Die Kinder kennen so die Konsequenzen und wissen auch, welche Regeln strikt eingehalten werden müssen (z.B. im Straßenverkehr, Umgang mit brennenden Kerzen etc.) und welche auch mal situationsbedingt gelockert werden (z.B. Aufräumen).

Auch bei Konflikten ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen selber Lösungsstrategien zu entwickeln. Natürlich erhalten sie dafür alle Unterstützung, die sie benötigen, werden aber eben zunächst immer ermutigt, selber Wege zu finden (Ausnahme natürlich, wenn die Auseinandersetzung zu handgreiflich wird).

Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung wird angelehnt an das Berliner Modell durchgeführt, was bedeutet, dass das Kind behutsam und seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend in die Gruppe eingeführt wird. Zunächst kommt es nur für kurze Zeit (ca. 2 Stunden) mit einer Bezugsperson in die Gruppe, diese Zeit wird immer weiter ausgedehnt und je nach Eingewöhnungsstand verlässt die Bezugsperson ab dem 3. Tag zunächst für kurze Zeit (maximal 10 Minuten), anschließend immer länger die Gruppe, bis das Kind zeigt, dass es soweit ist, auch im Kinderhaus schlafen zu können. Dieser Prozess benötigt mindestens drei Wochen, kann aber je nach Kind durchaus auch deutlich (!) länger dauern! Uns ist es wichtig, hier nichts zu forcieren, da eine missglückte Eingewöhnung den Aufenthalt im Kinderhaus viele Monate lang negativ beeinflussen kann.

In Absprache mit den Eltern wird fest gelegt, wann welches Kind beginnt. Ziel ist es, dass die Kinder mit mehreren Tagen Abstand beginnen, um so die volle Aufmerksamkeit der PädagogInnen zu haben. Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Mittelpunkt. Die Fachkräfte sind mit den Eltern in intensivem Austausch.

Die Eltern haben schon auf einem „Elternabend für neue Eltern“ im Juni die Möglichkeit ihre Fragen zu stellen und noch genauere Informationen zu erhalten. Dort erfahren sie auch, was sie mitbringen müssen und lernen die anderen neuen Eltern kennen.

Die Kinder bekommen zudem „Kinder-Post“, in der sie kindgerecht begrüßt werden und auf einem Foto schon mal die für sie zuständigen MitarbeiterInnen sehen können.

Der Übergang in den Kindergarten

Kontakte zwischen den Gruppen gibt es von Anfang an viele. Der Frühdienst findet gemeinsam statt, beim Hofspiel treffen Kinder und ErzieherInnen sich und es gibt gegenseitige Besuche, gemeinsame Feste und Aktivitäten.

Wenn der Übergang in den Kindergarten zum Thema wird, haben die Kinder der Kleinkindergruppe die Möglichkeit im Kindergarten zu hospitieren. In den letzten vier Wochen vor der Sommer-Schlusszeit finden diese Hospitationen, immer begleitet von den PädagogInnen der Kleinkindergruppe, regelmäßig einmal die Woche statt. So lernen die Kinder bereits den Alltag im Kindergarten kennen, so dass die Eingewöhnung nach den Ferien meist schnell und unproblematisch geschehen kann.

Da die PädagogInnen in intensivem Austausch miteinander stehen, können die ErzieherInnen des Kindergartens umso gezielter auf das einzelne Kind eingehen und an seine Fähigkeiten anknüpfen.

Die Zusammenarbeit zwischen Kleinkindergruppe und Kindergarten-Gruppen

Wie oben bereits angedeutet, gibt es viel Kontakt zwischen den Gruppen durch den gemeinsamen Frühdienst, das Freispiel draußen, die Begegnung auf dem Flur während der Mittagszeit und durch gegenseitige Besuche.

Ein Kennenlernfest, die Weihnachtsfeier und das Sommerfest bieten viel Raum, dass sich nicht nur die Kinder sondern auch die Eltern begegnen können.

Darüber hinaus gibt es gemeinsame Ausflüge und jedes Jahr zu Fasching eine große gemeinsame Faschingsparty der Kinder.

Die Teams der Kleinkindergruppe und des Kindergartens stehen in engem Kontakt und tauschen sich aus. Es gibt gemeinsame Teamsitzungen (mindestens einmal im Monat, bei Bedarf auch häufiger, wird jeweils abgesprochen), gegenseitige Hospitationen, um die Kinder besser kennenzulernen, gemeinsame Vorbereitung der Feste und die gemeinsame Materialbeschaffung.



Der Alltag im Kindergarten

Die Tagesstruktur

- 07:30- 8:00 Frühdienst
- bis 8:30 Uhr sollen alle Kinder im Kinderhaus sein
- das Verabschieden findet im Flur statt, um Ruhe bei der Freiarbeit zu gewähren
- Beim Ablöseprozess befindet sich eine Person im Flur/ Küche, die bei Bedarf ansprechbar ist und gerne unterstützt.
- 08:00-10:00 Freiarbeit und offenes Frühstück im Gruppenraum
- 10:00- 10:15 gemeinsames Aufräumen
- 10:15- 10:30 gemeinsamer Kreis; dieser Kreis beschließt die Freiarbeit; auch Geburtstage werden hier gefeiert, informieren und reflektieren des Tages
- 10:30- 12:00 Wir sind bei Wind und Wetter draußen an der frischen Luft
- 12:00- 12:45 Mittagessen in getrennten Gruppen und Zähneputzen
- 12:45- 14:00 Mittagspause mit Vorlesen, zur Ruhe kommen, Freiarbeit
- 14:00- 14:15 Aufräumzeit und Abholzeit
- 14:15- 15:30 Spielpause mit kleinem Snack und gemeinsamer Tagesabschluss

Offizielle Abholzeit: 15:00-15:30

Einmal in der Woche variiert dieser Plan, dann gehen die Kindergartengruppen gemeinsam zum Turnen in die Turnhalle der Bürgermeister-Smidt-Schule. Je nach „Turnzeit“ kann es dann auch zu Veränderungen im sonstigen Tagesablauf kommen.

Alltägliche Aktivitäten

Die beiden Kindergartengruppen arbeiten eng verzahnt nach einem teiloffenen Konzept. Die meiste Zeit des Tages ordnen sich die Kinder je nach Interessenlage und Bedürfnissen den entsprechenden Angeboten bzw. Räumlichkeiten zu. Selbstverständlich gehören neben der Montessori-Freiarbeit auch Angebote der musikalischen Früherziehung und der ästhetischen Gestaltung zu unserem Programm. Woran die Kinder am Tag teilgenommen haben, kann auf aushängenden Angebotsplänen eingesehen werden.

Die beiden Gruppen beginnen und beschließen den Tag gemeinsam. Der Morgenkreis findet im Gruppenraum statt.

Vormittags wird im Gruppenraum eine Atmosphäre geschaffen, die es den Kindern ermöglicht, konzentriert und vertieft an Materialien zu arbeiten, die sie interessieren. Hierbei werden sie von einer diplomierten Montessorifachkraft betreut.

Alle PädagogInnen, auch diejenigen ohne Montessori-Diplom, kennen die vorhandenen Materialien und können die Kinder bei der Arbeit damit anleiten. Die Ergebnisse sind nachmittags oft auf den Teppichen im Gruppenraum, auch von den Eltern, zu bewundern und werden von allen Kindern vorsichtig und wertschätzend behandelt.

Je nach Situation und Bedarf werden bestimmte Übungen des alltäglichen Lebens intensiver thematisiert, z.B. das Zähne-Putzen, das richtige Hände-Waschen, der Toilettengang etc. Durch die Altersmischung in den Kindergartengruppen findet auch hier wieder viel Lernen am Vorbild der anderen Kinder statt. Die Kinder helfen sich gegenseitig und übernehmen Verantwortung für Kleinere und für die Gruppe.

Die kosmische Erziehung findet, wie oben beschrieben, im Alltagsgeschehen statt. Es werden Ausflüge unternommen, Gemüse oder Blumen gepflanzt und versorgt, jahreszeitbezogene Projekte gestartet, Antworten auf die Fragen der Kinder gesucht (z.B. warum wachsen die Pflanzen immer in Richtung Licht?). Es wird gemeinsam eingekauft, gekocht und gebacken und geschaut, wo die Lebensmittel eigentlich herkommen. Ziel ist es für die Kinder Zusammenhänge herzustellen. Besuche in der Bibliothek finden ebenso statt wie Besuche in der Kinderwildnis oder auf verschiedenen Spielplätzen der Umgebung. Außerdem unternehmen wir offene Spaziergänge durch das Viertel.

Einmal die Woche bekommen wir, wie bereits beschrieben, Besuch von zwei Seniorinnen, die mit uns den Singkreis verbringen und uns bei anderen Aktivitäten begleiten.

Besondere Aktivitäten

Im November gehen die Kinder Laterne-Laufen. Dies ist meist ein sehr stimmungsvolles Erlebnis, zu dem auch die SeniorInnen der Heimstiftung eingeladen werden, um sich das „Martinsspiel“ anzuschauen.

In der Weihnachtszeit beteiligt sich der Kindergarten am Adventskalender der Heimstiftung: Jeden Tag gehen einige Kinder zusammen mit den SeniorInnen begleitet von einer/einem ErzieherIn zum Singen an den verschiedenen Türen im Haus im Viertel und an einem Tag kommt die gesamte Gruppe zu Besuch ins Kinderhaus. Ein Besuch im Theater steht ebenfalls in der Weihnachtszeit an.

Im Januar startet das „Schulkindprojekt“. Die Kinder, die im nächsten Sommer in die Schule kommen, beschäftigen sich einmal die Woche mit den unterschiedlichsten Themen wie z.B. mein sicherer Schulweg und Verhalten im Straßenverkehr etc.

Ostern werden zusammen Ostereier gesucht und am letzten Tag vor Ostern gibt es ein großes Oster-Frühstück für die Kinder.

Im April steht die Kindergarten-Übernachtung an. Die Kinder planen gemeinsam mit den ErzieherInnen ein tolles Programm für den Abend und übernachten dann verteilt auf die verschiedenen Räumlichkeiten im Kinderhaus.

Dies ist quasi die „Vorübung“ für die große Ausreise, die im Mai / Juni stattfindet. Hier fahren die Kinder gemeinsam mit den PädagogInnen zwei Nächte in die nähere Umgebung, erkunden die Natur, spielen und toben, machen Lagerfeuer und Stockbrot etc.

Am letzten Tag vor der Schließzeit werden dann die angehenden Schulkinder mit einem kleinen Abschiedsritual verabschiedet.

Portfolio-Arbeit

Wir befinden uns in einem Prozess an dem wir stetig wachsen. So sind wir immer noch auf der Suche nach einem guten Mittelweg zwischen dem Montessori Konzept und dem Portfoliokonzept der Stadt Bremen. Wir haben für uns folgende Struktur entwickelt, die wir ausprobieren wollen.

- Jeder Erzieher trifft sich monatlich mit seinen Bezugskindern, um an den Portfolios zu arbeiten
- Wir werden Aufgaben mit nach Hause geben und die Eltern intensiv mit einbeziehen (z.B. Brief ans eigene Kind schreiben). Außerdem freuen wir uns darüber, wenn Eltern ein Foto von großartigen Erlebnissen (z.B. die erste Schleife, die erste Rollschuhfahrt,...) mitbringen.

Die Grundsätze wie „Jedes Kind ist für sein Portfolio verantwortlich“, „Nur der / die BesitzerIn darf entscheiden, wer es anschaut“,... gelten auch hier. Die Kinder der Kleinkindergruppe bringen, wie beschrieben, ihre Portfolios aus der Kleinkindergruppe mit und führen sie weiter.

Grenzen & Regeln

Unsere Regeln orientieren sich an vier Aspekten: Dem Miteinander, dem Verhältnis vom Individuum zur Gruppe, dem Umgang mit Materialien, Einrichtung und Räumlichkeiten und der Sicherheit. Uns ist es wichtig, dass Regeln zum Wohle aller aufgestellt werden, dass diese ständig geprüft werden und individuell verschieden sein dürfen. Wir möchten, dass unsere Regeln Orientierung bieten, dass sie und die Konsequenzen bei Regelverstößen mit den Kindern besprochen und gegebenenfalls gemeinsam aufgestellt werden und dass sie helfen Werte zu vermitteln.

Wir bemühen uns um einen sensiblen und beobachtenden Umgang mit Konflikten und geben Anregungen zur positiven Konfliktlösung z.B. durch Rollenspiele. Wir greifen so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig ein, damit die Kinder ihren eigenen Weg finden, mit Konflikten umzugehen. Wir achten darauf auch in dieser Hinsicht Vorbild für die Kinder zu sein.

Die Eingewöhnung

Auch im Kindergarten orientiert sich die Eingewöhnung am Berliner Modell, wobei hier meist deutlich schneller vorgegangen wird als in der Kleinkindergruppe. Einen ersten Einblick erhalten die Kinder bereits bei einer Hospitation im Februar. Nach den Sommerferien kommen sie dann mit einer Bezugsperson in den Kindergarten und bleiben zunächst mit Begleitung einige Stunden. Je nach den Bedürfnissen des Kindes wird diese Zeit immer weiter ausgedehnt und die Bezugsperson beginnt sich zunächst ins Büro zurück zu ziehen und dann auch das Haus zu verlassen, bis das Kind irgendwann so

Montessori Kinderhaus im Viertel e.V. * Auf der Kuhlen 1c * 28203 Bremen * Tel.: 0421 / 3399182

E-Mail: info@montessori-in-bremen.de * Homepage: www.montessori-in-bremen.de

weit ist, den kompletten Vormittag ohne Begleitung im Kinderhaus zu verbringen. Klappt dies gut, kann die Betreuungszeit auf die gesamte Länge der Öffnungszeiten ausgedehnt werden.

Auch im Kindergarten fangen nicht alle Kinder gleichzeitig an. Der Starttermin wird in Abstimmung mit den Erziehern festgelegt.

Für Fragen gibt es im Juni den Elternabend für „neue Eltern“, auf dem die Eltern viele Informationen erhalten, was ihr Kind braucht für den Kindergarten, in welche Gruppe es kommt, etc. Die Kinder erhalten kurz vor Ende des Kindergarten-Jahres noch eine eigene Begrüßungs-Post, damit sie sich schon ein wenig auf ihren Anfang im Kinderhaus einstimmen können.

Der Übergang in die Schule

Im Januar starten die angehenden Schulkinder ihr Schulkinderprojekt als erste Vorbereitung auf den bevorstehenden Übergang. Sie werden stärker in verantwortungsvolle Tätigkeiten im Haus mit einbezogen und dürfen „besondere“ Aufgaben übernehmen, wie z.B. in der Küche zu helfen, im Straßenverkehr ganz vorne zu gehen und die Gruppe anzuführen etc. Dadurch üben sie Verantwortung zu übernehmen, bekommen noch einmal besondere Aufmerksamkeit und beginnen sich bewusst vom Kinderhaus zu verabschieden und sich gedanklich auf die neue Rolle als Schulkind einzustellen.

Im April / Mai laden dann die meisten Schulen zu Hospitationen ein, an denen die Kinder, begleitet von einer/einem ErzieherIn, die Schule besuchen und LehrerInnen und MitschülerInnen kennenlernen können.

Für die Eltern wird im Januar ein spezielles Elterngespräch angeboten, in dem über die Schulfähigkeit des jeweiligen Kindes gesprochen wird. Insbesondere für Eltern von sogenannten Kann-Kindern ist dies oftmals ein sehr hilfreiches Gespräch.

Verhalten im Krankheitsfall

Kranke Kinder gehören nicht in die Kita. Zum einen können wir ihnen im Alltag in unserer Einrichtung nicht die notwendige Aufmerksamkeit und Pflege zukommen lassen. Zum anderen besteht auch immer die Gefahr, dass es andere Kinder und unsere MitarbeiterInnen ansteckt.

Daher gelten hinsichtlich der Erkrankung in unserer Einrichtung die folgenden Regeln:

- Kinder, die an einer Krankheit im Sinne des § 34 Infektionsschutzgesetz leiden oder bei denen der Verdacht einer solchen besteht, dürfen so lange nicht in unsere Einrichtung kommen, bis der Arzt bescheinigt, dass keine Ansteckungsgefahr mehr besteht.
- Das Kind darf nur dann die Einrichtung besuchen, wenn es ohne Medikamente gesund ist, d.h. keine Fieberzäpfchen, um das Kind fit für die Kita zu machen.
- Kinder, die mehr als 38 Grad Fieber haben, dürfen nicht kommen und müssen mindestens 24 Stunden fieberfrei sein.
- Kinder, die an Magen-Darm-Grippe leiden, dürfen nicht kommen und müssen mindestens 48 Stunden symptomfrei sein, bevor sie wieder die Einrichtung besuchen dürfen.
- Erkrankt ein Kind im Laufe des Tages, wird der / die ErzieherIn sich telefonisch mit den Eltern in Verbindung setzen und das weitere Vorgehen besprechen. Diese verpflichten sich hiermit, das erkrankte Kind so schnell wie möglich abzuholen.
- Zahnende Kinder dürfen, soweit sie fieberfrei sind, in die Einrichtung kommen. Gleiches gilt für Kinder, die an einer leichten Erkältung ohne Fieber leiden.
- Wenn der Verdacht auf eine Bindehautentzündung besteht, verpflichten sich die Eltern, ihr Kind abzuholen und beim Arzt abklären zu lassen, ob Ansteckungsgefahr besteht.
- Wir weisen hier noch einmal darauf hin, dass die MitarbeiterInnen ausschließlich im persönlichen Ermessen und nur in absoluten Ausnahmefällen durch Einweisung des Arztes und Einverständniserklärung der Eltern Medikamente (zum Beispiel chronisch kranke Kinder, Fieberkrampfkinder, nicht-ansteckende Kinder die Antibiotika über einen längeren Zeitraum nehmen müssen) geben dürfen.

Literaturtipps

Für diejenigen, die gerne noch mehr über die Montessori-Pädagogik wissen möchten, haben wir im Anschluss noch einige interessante Literaturtipps zusammen gestellt:

- Bläsius, Jutta: „Das kann ich schon selber!“: Übungen des praktischen Lebens nach Montessori, Herder Verlag 2008.
- Deutsche Montessori Gesellschaft e.V.: DAS KIND – halbjährlich erscheinende Zeitschrift für Montessori-Pädagogik.
- Kramer, Rita: Maria Montessori. Leben und Werk einer großen Frau, Fischer Taschenbuch Verlag 1995.
- Polk Lillard, Paula u.a.: Montessori von Anfang an: Ein Praxishandbuch für die ersten drei Jahre des Kindes, Herder Verlag 2012.
- Maria Montessori: Kinder sind anders, Deutscher Taschenbuch Verlag 1997.
- Maria Montessori: Das kreative Kind: Der absorbierende Geist, Herder Verlag 2007.
- Raapke, Hans-Dietrich: Montessori heute: Eine moderne Pädagogik für Familie, Kindergarten und Schule, rororo Verlag 2001.